


## Die Feier des Wittelsbacher Jubiläums im Stifte und an der Anstalt St. Stephan in Augsburg.

m Jahre 1180 war, nach Absetzung des Welfen Heinrich des Löwen, Pfalzgraf Otto VI. von Wittelsbach von Kaiser Friedrich I. für die demselben geleisteten Dienste mit dem Herzogthum Baiern beschenkt worden. So hatte Baiern wiederum einen einheimischen Fürsten aus dem Geschlechte der Schyren bekommen, dessen Ahnen schon früher einmal über Baiern geherrscht hatten und das Geschlecht der Wittelsbacher, die älteste aller noch regierenden deutschen Dynastien, war von der Vorsehung ausersehen, bis auf den heutigen Tag, 700 Jahre hindurch, die Schicksale des bayerischen Volkes zu lenken, Freud und Leid mit demselben zu theilen. Daher feiern Baierns Gaue in diesem Jahre mit frohem Danke das 700jährige Jubiläum des Wittelsbacher Regentenhauses. Abgesehen von dem patriotischen Gefühle, das jedes Baiernherz durchglüht, glaubt der Benedictiner-Orden ganz besonders berechtigt und verpflichtet zu sein, dieses Fest feierlich zu begehen, da ja gerade er den Wittelsbachern soviel zu verdanken hat. Um von den früheren Stiftungen und Wohlthaten zu schweigen und nur an die jüngste Vergangenheit zu erinnern, so war es ja der unvergessliche König Ludwig I., der den hochherzigen Entschluss fasste, den Benedictiner-Orden in Baiern, nachdem die Stürme der Säcularisation denselben vom vaterländischen Boden hinweggefegt hatten, wiederum herzustellen. 8 Klöster verdanken ihm ihre Gründung, beziehungsweise ihre Wiederherstellung. Daher suchte auch Stift und Studienanstalt St. Stephan in Augsburg nach Kräften das Wittelsbacher Jubiläum in würdiger Weise zu begehen und hatte für die Feier desselben den 5. August festgesetzt.

Eingedenk der alten Traditionen des bayerischen Fürstenhauses, vor allem Gott die Ehre zu geben, wurde die Feier am Morgen 6 $\frac{1}{2}$  Uhr durch ein feierl. Pontificalamt (Festmesse von Schaller) eingeleitet, welches wie das nachfolgende Te Deum (eine Composition Kempters) der Abt des Stiftes hielt

Um 9 Uhr folgte der Festact mit musikalischen und declamatorischen Vorträgen in dem für solche Feste bestimmten, zur Studienanstalt gehörigen, sogenannten „goldenen Saale“ in der Jesuitengasse. Ein zahlreiches Publicum hatte sich dort bereits versammelt: Vertreter der kön. Regierung und des Stadtmagistrates, zahlreiche Mitglieder des Clerus, viele Angehörige und Freunde der Studierenden. Der Saal war der Festfeier entsprechend geschmückt. Vorn in der Mitte unter dem Baldachine befand sich die Büste Sr. Majestät unsers gnädigsten Königs Ludwig II. mit dem Wahlspruch: „Ich weiss mich Eins mit meinem Volke,“ ringsum von lieblichen Blumen und Pflanzengruppen umgeben, darüber das grosse bayerische Wappen. Die Wände des ganzen Saales zwischen den Fen-

stern zierte dem Style desselben entsprechend gefertigte Schilder mit den Namen der Wittelsbacher Herzöge, Kurfürsten und Könige, umgeben von je 2 weissblauen Fähnchen.

Die 1. Abtheilung des Festprogramms eröffnete die herrliche Concert-Ouverture von Kalliwoda. Nachdem die letzten Klänge derselben verrauscht waren, bestieg Dr. P. Eugen Gebele, Professor der Geschichte, die Tribune, um in einer dem Zuhörerkreise ganz entsprechenden Weise die Bedeutung des Festes, das mit ungetheilter Freude und Einmüthigkeit im ganzen Vaterlande gefeiert wurde, darzulegen. In kurzen, aber treffenden Zügen hob derselbe hervor, wie die Glieder des Wittelsbacher Hauses von der frühesten Zeit an bis auf unsere Tage Wissenschaft und Kunst gepflegt und um die Bildung der Jugend sich verdient gemacht hätten. Er erinnerte unter andern an den Curfürsten Rupert I. von der Pfalz, der im Jahre 1386 die Universität Heidelberg stiftete und nach dem Muster der Pariser Hochschule mit 4 Facultäten ausstattete; an Friedrich I., der die Einrichtung derselben wesentlich verbesserte, an Philipp den Aufrichtigen, der diese Hochschule zum Sammelplatz der grössten Geister Deutschlands machte — man denke nur an Agricola, Celtes, Steuchlin und Wimpfeling u. A.; an Ludwig den Reichen, den grossmüthigen Stifter der Universität Ingolstadt. Gerade deshalb aber hätten diese Fürsten soviel für die Wissenschaft gethan, weil sie selbst nicht gleichgiltig gegen dieselbe gewesen wären, sondern sowohl in eigener Person dieselbe gepflegt, als auch auf streng wissenschaftliche Erziehung und Bildung ihrer Söhne geschaut hätten. Einem Fürsten aber aus dem Geschlechte der Wittelsbacher seien die Söhne des hl. Benedict ganz besonders zum Danke verpflichtet, Ludwig I., der sie in Baiern wiedereingeführt und ihnen die geistige Bildung der Jugend in der von ihnen geleiteten Studienanstalt St. Stephan anvertraut habe. Das sei der schönste Kranz, den Lehrer und Schüler heute auf sein Grab niederlegen könnten, das Versprechen, stets in dem Geiste des höchsten Stifters zu wirken. Wie sehr Wissenschaft und Kunst auch an König Max II. einen eifrigen Förderer gefunden und in welch' erfreulicher Weise Se. Majestät unser allgeliebter König Ludwig II. bei allen Regierungsgeschäften dieselben pflege, daran brauche er nicht erst zu erinnern; das sei ja in aller Gedächtnis. Dem König und dem ganzen kön. Hause könne die studierende Jugend für alles Schöne und Gute, das von ihnen ausgehe, dadurch am besten danken, wenn sie einerseits die dargebotenen Mittel zu tüchtiger Ausbildung für den künftigen Beruf recht benützen, andererseits die Liebe zum bayerischen Vaterlande stets treulich hegen und pflegten. Nachdem der Redner zum Schlusse noch den Segen des Himmels über das Wittelsbacher Haus herabgefleht hatte, forderte er die Zuhörer auf, sich von den Sitzen zu erheben und mit ihm auf Se. Majestät König Ludwig II. ein Hoch auszubringen, in das die Festversamm-

lung begeistert einstimmte, worauf von allen Anwesenden die bairische Königshymne mit Begleitung des Orchesters abgesungen wurde, was einen mächtigen und ergreifenden Eindruck hervorrief.

Dem Programme gemäss folgten nun drei Gedichte: „Der Wittelsbacher Ruhm,“ „Pfalzgraf Otto von Wittelsbach“ und „Des Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach Belehrung mit dem Herzogthum Baiern,“ letztere zwei verfasst und vorgetragen von Schülern der Anstalt. Auf diese Vorträge, die uns in einzelnen Musterbildern der Treue und des Muthes Episoden aus der bairischen Geschichte vorführten, folgte das liebeliche, oft und immer wieder gerne gehörte „Weiss und blau“ (Gedicht von Scharrer, componirt von Holzinger), der Chorgesang zur „Eröffnung der Befreiungshalle“ (Gedicht von König Ludwig I., in Musik gesetzt von Steuz) und die stolze „Ode an König Ludwig II.,“ gedichtet von Destouches, in Musik gesetzt von Ortner.

Die zweite Abtheilung eröffnete der Festmarsch von Cyrill Kistler ; ihm folgte ein classisch vollendeter Canon (Gedicht von König Ludwig I.) von Chelard und ein Festlied von Förg, componirt vom ehemaligen Dom-Capellmeister Witzka in Augsburg, welches im Jahre 1834 bei der Enthüllung des Denkmals auf dem Burgplatz in Ober-Wittelsbach zum ersten Male zur Aufführung gelangte. Das in köstlichem Humor von unserem P. Luitpold Brunner abgefasste Gedicht „Herzog Ludwig der Reiche von Baiern-Landshut vor Augsburg“ und die hochpoetische, schwungvolle Ode auf König Ludwig I., von dem Schüler der Oberclassen H. Paur gedichtet, hoben die Aufmerksamkeit und Spannung des Publicums noch mehr. Ein weiteres ebenfalls von einem Schüler der Anstalt gefertigtes Gedicht „Die Erstürmung Belgrads“ und das im Programm darauf folgende „Gebet für's Vaterland“ von Mehul mussten wegen der bereits vorgerückten Zeit übergangen werden. Die feierliche Königshymne von Oechsner, in Musik gesetzt von Rheinberger, und die Jubel-Ouverture von Hann bildeten den Schluss. Gegen Ende der Ouverture erhob sich bei den ersten Klängen der Nationalhymne das gesammte Publicum und wie aus einem Munde durchbrauste den Saal das Gebet:

Sein Volk mit Herz und Mund  
Verehr' im Bruderbund  
Als Vater ihn!  
Herr, lass' durch sein Bemüh'n  
Der Völker Segen blüh'n,  
Erhalt' und schütze ihn!  
Dem König Heil!

Nachmittags folgte der dritte Theil der Festfeier, ein Genuss, der sonst keiner Studienanstalt des Königreichs in dieser Weise gegönnt war. Es sollte nämlich die Ahnenstätte des Wittelsbach'schen Geschlechtes

besucht werden. Ungefähr eine Stunde von dem altbairischen Städtchen Aichach entfernt, erhob sich auf einem waldigen Hügel über dem Paarthale vor 700 Jahren das Schloss Wittelsbach, das im Jahre 1209 einem schweren Verhängnis zum Opfer fiel. Seitdem war der Platz verödet; nur die alte Kirche, Wall und Graben erinnerten den Besucher an vergangene Zeiten. Erst im Jahre 1834 wurde dort ein gothisches Monument errichtet, gefertigt von Ohlmüller, mit der Inschrift:

„Seinem tausendjährigen Regentenstamme  
das treue Baiern.  
Errichtet im achten Regierungs-Jahre  
König Ludwig des Ersten.“

Dieser Platz nun, von Augsburg aus mit der Eisenbahn bis auf eine Stunde bequem zu erreichen, war das Ziel einer patriotischen Wallfahrt. Zwar war die Tage vorher die Witterung ziemlich ungünstig und schon fürchtete man, dass dieses Vergnügen unterbleiben müsse. Um so grösser war daher bei Gross und Klein die Freude, als am Morgen des 5. August das schönste Blau des Himmels entgegenlachte und die Sonne nach kurzer Umwölkung mittags so freundlich, wie schon lange nicht mehr, zum Aufbruch mahnte. Auf dem Bahnhofe harnte bereits ein Extrazug, um sämtliche Lehrer und Schüler — der letzteren Zahl beträgt bei 650 — und ungefähr 700 Gönner und Freunde der Studierenden aufzunehmen. Die Locomotive trug an ihrer Stirne das bairische Wappen und war ringsum mit Kränzen, Guirlanden und Fähnchen geschmückt. In anerkennenswerter Weise hatte die kgl. Bahndirection eine hübsche Anzahl von Freibillets dem Vorstande der Anstalt zur Verfügung gestellt zu Gunsten der ärmeren Schüler. Um 1 Uhr 30 Minuten setzte sich der lange Zug in Bewegung und fuhr kurz nach 3 Uhr unter dem Jubel der heiteren Schaar im Bahnhof von Aichach ein, empfangen von den Spitzen der dortigen Behörden und der Bevölkerung des Städtchens. Bald entfaltete sich aus dem scheinbar nicht zu entwirrenden Knäuel ein geordneter Festzug, voran die aus Studierenden gebildete Musikcapelle, darauf die einzelnen Classen mit ihren Fähnlein, von den kleinern angefangen. Durch die Hauptstrassen Aichach's wurde im strammen Schritte marschirt bis zum Stadthore, wo dann der Zug der Bequemlichkeit wegen sich auflöste. Beim Wegweiser vor der Stadt, einem Löwen mit dem bairischen Wappen, zweigt sich der Weg von der Landstrasse ab und nun erst konnte man auf dem immer aufwärts führenden Pfade die fast endlosen Reihen der Pilger übersehen. Die ersten waren bereits in dem, den Bergkegel krönenden, Walde verschwunden, während die letzten erst das Stadthor passirten, alles bunt durcheinander, Jung und Alt, Herren und Damen, dazwischen wiederum Kutschen mit den älteren oder bequemeren Gästen. Nach kurzer Wanderung im Walde zeigte sich der Kirchthurm

von Ober-Wittelsbach und bald darauf wurde mit brausenden Hochrufen die nun sichtbar gewordene Burgstelle begrüßt und alles scharte sich nun um das Monument. Nach Absingung des Liedes „Gott mit Dir du Land der Baiern“ hielt der Rector auf den Stufen des Monumentes eine kurze, warm empfundene Anrede. Er ging zurück auf die Zeit, wo die Stätte, auf der sie stünden, von einer stolzen Burg mit weit in das Land hinausschauenden Thürmen, mit gewaltigen Ringmauern und mächtigen Zinnen gekrönt war. Kaum hätten die damaligen Burgherren in den kühnsten Träumen hoffen dürfen, was die Zukunft für ihre erlauchten Enkel im Schoosse berge. Aber das sei der Segen edlen Strebens, Segen für das erhabene Haus der Wittelsbacher und Segen für die Millionen Unterthanen, die das Glück haben, mit diesem Hause in Liebe und Treue fest verwachsen zu sein, wie die Wurzeln der 700jährigen Eiche. Zuletzt ermahnte der Redner die studierende Jugend zur rechten Bildung des Geistes und des Herzens und hier an heiliger Stätte zu geloben treue Liebe und opferwillige Hingabe dem erlauchten Wittelsbacher Königshause. Weithin schallende Hochrufe auf den allergnädigsten Landesvater folgten diesen Worten. Zu gleicher Zeit sandte der Rector im Namen der Studienanstalt ein Huldigungstelegramm an Se. Majestät den König ab, auf welches derselbe in huldvollster Weise antwortete und Lehrern und Schülern seinen Dank ausdrückte. Nachdem auch hier Witzka's Festlied und die bayerische Nationalhymne abgesungen worden waren, bewegte sich alles von der Burgstelle zum nahegelegenen Walde, wo Freiherr Beck von Kühbach in zuvorkommendster Weise Tische und Bänke hatte aufschlagen und alles für ein Waldfest hatte herrichten lassen. Nun begann ein heiteres und fröhliches Leben. Hunderte aus dem Clerus und dem Beamtenstande, darunter viele, welche einst bei St. Stefan ihre Bildung genossen, waren aus Nah und Fern zusammengekommen, um an der Fröhlichkeit der Jugend Theil zu nehmen und so sich selbst wiederum für einige Stunden in die schöne Jugendzeit zurück zu versetzen. Stoff und Bedienung liessen nichts zu wünsch übrig und kein Misston störte die allgemeine Heiterkeit, die bald durch Musikstücke, bald durch Gesänge unterhalten wurde.

Wohl vielen ertönte nur zu bald das Signal zum Aufbruch und in derselben Ordnung, wie der Hinmarsch, fand der Heimzug statt, wobei die junge Schaar nicht ermüdete, abwechselnd mit anderen Gesängen immer und immer wieder die Nationalhymne zu singen. Die bereits untergangene Sonne hatte inzwischen sanft den westlichen Horizont geröthet, und ein wunderschöner Abend senkte sich auf das vor den Augen der Wanderer ausgebreitete liebliche Paarthal. Es war ungefähr 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, als der Zug mit rauschender Musik durch die Stadt zum Bahnhof zog. Bald war alles in den Wagen untergebracht und kurz nach 9 Uhr gelangte man wieder in Augsburg an.

Lehrern, Schülern und allen, welche (wie auch der Redacteur dieser Blätter) das Glück hatten, an dieser erhebenden Feier theilnehmen zu können, wird dieser Tag unvergesslich bleiben. Das Programm mit den Gedichten liess der Rector der Anstalt im literarischen Institut von Dr. Max Huttler mit reicher Ausstattung drucken und an die Schüler und an andere Festtheilnehmer zur bleibenden Erinnerung vertheilen.

Dr. P. Theobald Labhardt, O. S. B.

## Convent von Niedernburg in Passau.

Auf einem alten Pergament-Bildchen, darstellend Christus am Kreuze, ist rückwärts der Personalstatus dieses Benedictiner-Stiftes vom J. 1751 nachfolgend verzeichnet:

1. Ihro hochv. die gnädige Frau Fr. M. Antonia Eisemolch (Eisemokl). — 2. Anna Walburga Langbartnerin (Priorin). — 3. Fr. Juliana Rinerin (Subpriorin). — 4. Fr. Maximiliana von Kressling. — 5. Fr. Sebastiana V. Högi. — 6. Fr. M. Victoria Jandlin. — 7. Fr. M. Josepha Arnoldstein. — 8. Fr. M. Leopoldina Truschetin. — 9. Fr. Anna Michaela Zahlwein. — 10. Fr. Anna Gabriela Dallerin. — 11. Fr. A. Gertrudis Orbanin. — 12. Fr. A. Mechthildis Dunzingerin. — 13. Fr. A. Floriana Hagerin. — 14. Fr. A. Helena Strassmayrin. — 15. Fr. A. Johanna Kellnerin. — 16. Fr. A. Ernestina Ayrschmalzin. — 17. Fr. A. Brigitta Forestelin. — 18. Fr. A. Henrica Hagerin. — 19. Fr. A. Theresia Krenauerin. — 20. Fr. M. Aloysia Schakin. — 21. Fr. M. Franzisca Meywaldin. — Jungfrau M. Benedicta Zainingerin, Jungfrau M. Scolastica Seitnerin, Jungfrau Anna Reschin, Novizinnen. — Ferner die Laienschwestern: 1. M. Barbara Leonhardin. — 2. M. Elisabeth Hauerin. — 3. M. Catharina Lederin. — 4. M. Magdalena Siglin. — 5. M. Cunegundis Sulzerin. — 6. M. Ursula Sözerin. — 7. M. Helioa Zumhamerin. — 8. M. Gisela Stahrenbergerin. — 9. M. Ottilia Eggerin. — 10. M. Crescentia Bartin. — 11. M. Nothburga . . . . .erin. 12. M. Catharina . . . . .lzlerin, Candidatin.

Also 21 Frauen, 3 Novizinnen, 11 Schwestern, 1 Candidatin, zusammen 36.

P. B. Braummüller.

